

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) **Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838** (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Postfortschritt.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich extra Bezahlung oder Frangobon.
Einschickungsgebühr: 15 Pfg.
die regelmäßige Warenbestellung oder deren Raum.
Kleinanzeigen die 10 mal breite Zeile zu 5 Pfg.
Kauf und Verkauf der Anzeigengebühren.

Nr. 37. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag den 16. Februar 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil

Zusammenstellung der Einnahmen der Gemeinden des Kreises Limburg aus dem Verkauf des Obstes ihrer Obstbäume im Rechnungsjahre 1913, sowie der Zahl, der Art und des Alters der Obstbäume.

Nr.	Gemeinde	Einnahme-Betrag		Zahl der					Zusammen	Alter der Obstbäume nach Jahren	Bemerkungen
		M.	P.	Apfelbäume	Birn-bäume	Zwischenbäume	sonstigen Obstbäume				
1	Limburg	233	—	382	126	86	14	608	9—26		
2	Hadamar	450	—	14	—	10	—	24	24		
3	Limburg	17	20	350	—	—	—	350	6—40		
4	Alsbach	—	—	6	—	—	15	21	15—20		Die Obstbäume sind mit dem Gemeindegelände, auf dem sie stehen, verpachtet.
5	Dauborn	81	—	235	58	2	—	295	8—35		
6	Dehrn	106	60	105	—	75	—	180	4—35		
7	Dietkirchen	58	70	38	4	—	—	42	2—24		
8	Dombach	650	—	40	1	—	—	41	8—100		
9	Dorchheim	92	70	160	—	—	—	160	20—30		
10	Dornsdorf	640	—	110	50	—	—	160	14		
11	Eisenbach	89	70	234	—	120	16	370	7—50		
12	Ellar	—	—	1	4	—	—	5	7—60		
13	Ellar	—	—	45	—	—	—	45	5—30		Die Obstbäume sind mit dem Gemeindegelände, auf dem sie stehen, verpachtet.
14	Erbach	79	95	266	6	—	1	273	2—40		
15	Eichhofen	291	50	328	—	—	—	328	24		
16	Fraunbach	—	—	—	—	—	—	—	—		Keine Gemeinde-Obstbäume
17	Friedhofen	11	90	671	61	—	—	732	6—30		
18	Fußingen	39	—	120	—	—	—	120	13—27		
19	Gangenmeilingen	—	—	7	2	—	—	9	2—13		
20	Gausen	10	50	77	9	—	—	86	8—12		
21	Geringhausen	65	—	126	12	—	—	138	1—60		
22	Henschelheim	858	50	250	—	—	—	250	27		
23	Hintermeilingen	9	—	250	—	—	—	250	25		
24	Kirberg	88	70	120	13	16	4	153	4—95		
25	Lahr	26	70	180	—	—	—	180	18—20		
26	Langendernbach	27	—	270	—	—	—	270	17—20		
27	Lindendolfsheim	177	70	189	4	—	—	193	7—100		
28	Linter	573	80	118	10	—	—	128	25		
29	Malmeneich	—	—	—	—	—	—	—	—		Die Gemeinde besitzt keine Obstbäume.
30	Mensfelden	272	20	83	6	—	—	89	9—25		
31	Mühlbach	—	—	—	—	—	—	—	—		Die Gemeinden besitzen keine Obstbäume
32	Mühlbach	—	—	—	—	—	—	—	—		
33	Nauheim	—	—	—	1	—	24	25	30—50		
34	Neesbach	199	—	530	12	—	—	542	30—90		
35	Niederbrechen	200	70	895	69	15	—	979	5—60		
36	Niederhadamar	7	50	1	—	—	—	1	50—60		
37	Niederjellers	58	50	52	15	95	—	162	—		
38	Niedermeyer	—	—	—	—	—	—	—	—		Die Gemeinde besitzt keine Obstbäume
39	Niederzuzheim	237	50	339	15	10	—	355	26—29		
40	Oberbrechen	19	20	73	32	6	46	157	6—38		
41	Oberjellers	3	50	2	1	3	—	6	15—40		
42	Oberweyer	—	—	—	1	—	—	1	23		
43	Oberzuzheim	144	70	260	—	—	—	260	18—26		
44	Oßheim	—	—	—	—	—	—	—	—		Die Gemeinde besitzt keine Obstbäume
45	Oßheim	—	—	—	5	2	—	7	8—60		Die Obstbäume sind mit dem Gemeindegelände, auf dem sie stehen, verpachtet.
46	Schwidderhausen	9	10	72	—	—	—	72	8—50		
47	Staffel	—	—	5	3	3	—	11	2—8		Die Obstbäume sind mit dem Gemeindegelände, auf dem sie stehen, verpachtet.
48	Steinbach	—	—	—	—	—	—	—	—		Die Gemeinde besitzt keine Gemeindeobstbäume
49	Thalheim	15	—	140	5	—	—	145	3—25		
50	Waldmannshausen	—	—	—	—	—	—	—	—		Die Gemeinde besitzt keine Gemeindeobstbäume
51	Wersheim	172	75	360	42	—	—	402	6—40		
52	Wilsenroth	6	50	1	—	—	—	6	7	18—30	
53	Würges	174	94	469	34	—	—	509	2—22		
Zusammen:		4576	64	7972	596	441	126	9135			

Wird veröffentlicht
Limburg, den 7. Februar 1914

Der Landrat. J. B.: Dr. Schröder.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Betrifft: Feuerlöschwesen, hier: die Bestellung von Spritzenbespannung und Mannschaftswagen bei auswärtigen Bränden.
Es ist in den letzten Jahren von Seiten der Ortsbrandmeister bzw. Kommandanten freiw. Feuerwehren verschiedentlich die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei auswärtigen Bränden das Verlangen nach Spritzenbespannung und Bestellung von Mannschaftswagen, hauptsächlich betr. der letzteren, bei den Ortspolizeibehörden auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Es ist wiederholt vorgekommen, daß sogar die Spritze bei auswärtigen Bränden von den Löschmannschaften selbst gezogen werden mußte oder aber, wenn die Spritzen mit Pferdebespannung ausgerüstet die Begleitmannschaften mit geringer Ausnahme (4—6 Mann, welche auf der Spritze Platz nehmen können) oft mehrere Kilometer weit zu Fuß auf die Brandstelle eilen mußten, was zur Folge hatte, daß dieselben dort ermüdet ankamen, zu jeder Hilfe und Vörsichtigkeit unfähig waren. Ich ersuche daher unter Hinweis auf den § 5 Abs. III. der Feuerlösch-

polizei-Verordnung durch Abschluß von Verträgen mit Fuhrwerksbesitzern rechtzeitig dafür zu sorgen, daß bei auswärtigen Bränden Mannschaftenswagen und Spritzenbespannung in gehöriger Weise vorhanden sind.

Bericht über das Geschehene erwarde ich bis zum 15. März d. Js.

Limburg, den 10. Februar 1914.

Der Landrat:
J. B.: Dr. Schröder.

Nichtamtlicher Teil.

Die Friedensstärke der Armee.

Bei den in letzter Zeit so häufigen Vergleichen zwischen den Stärkeverhältnissen der deutschen Armee und denen unserer westlichen und östlichen Nachbarn werden vielfach besonders die stärkeren Etats der fremden Grenztruppen hervorgehoben. Wenn auch an sich diese größere Etatsstärke

stellenweise vorhanden ist, so vergessen doch die Anhänger der Ueberlegenheit an Zahl meist den Umstand, daß der Gefechtswert und die Gefechtskraft einer Truppe nicht lediglich von der Höhe ihres Etats, sondern in der Hauptfrage von ihrer inneren Tüchtigkeit abhängen, die sich auf eingehende, nicht übereilte Ausbildung, Erziehung und Schulung des Einzelnen gründet. Gewiß ist die Forderung hoher Etats schon deshalb berechtigt, weil man in der Zeit von der Entlassung der Reservisten bis zur Beendigung der Rekrutenausbildung im Interesse der Mobilmachung über einen möglichst starken ausgebildeten Jahrgang verfügen muß. Unsere Heeresverwaltung hat daher in der Wehrvorlage für alle Truppen Etatssteigerungen gefordert und erhalten, und zwar in besonders hohem Maße für die Grenztruppen. Die Höhe der Etats findet aber ihre natürliche Grenze darin, daß die Möglichkeit einer sorgfältigen Ausbildung nicht verloren gehen darf. Die Militärverwaltung ist auf Grund der vorstehenden Erwägungen mit der Erhöhung unserer Friedensstärke auch bei den Grenztruppen nur so weit gegangen, wie es sich, dem vorhandenen Ausbildungspersonal entsprechend, mit dem unbedingt zu erreichenden Ausbildungsgrad verträgt. Zu hohe Friedensstärke haben eben auch mancherlei Nachteile, auf die in Kürze einmal hingewiesen sei.

Bei einer Truppe, deren Friedensstärke unseren hohen Etat noch überschreitet, könnte mit dem vorhandenen Personal, das sich übrigens nicht beliebig vermehren läßt, eine sorgfältige Ausbildung und Schulung des Einzelnen in allen Dienstzweigen, eine erzieherische Einwirkung der Offiziere auf die Gesinnung und Führung nicht mehr in dem Maße gefordert werden, wie es für eine kriegstüchtige Truppe unbedingt nötig und bisher gewährleistet ist. Es ginge über die Kraft, auch des tüchtigsten und dienstfähigsten Kompagnieführers, eine ganze Reihe von Jahren 100 und mehr Rekruten neben allen anderen Dienstzweigen auch in dem so wichtigen Schieß- und Gefechtsdienst so eingehend auszubilden, daß sie als kriegsfähig bezeichnet werden könnten. Wie soll ferner der Kompagnieführer bei einer Kompagniestärke von 200 Mann und darüber, eine erzieherische Ueberwachung und Einwirkung ausüben, wie in der Lage sein, jedem Einzelnen seine Fürsorge und sein Interesse zuwenden? Wie soll der Eskadronsführer die reitliche Durchbildung von Mann und Pferd bewerkstelligen, wenn auch hier die Friedensstärke noch wesentlich erhöht würde? Die Forderung, daß der Lehrer in der Lage sei, sich mit dem einzelnen Schüler eingehend zu beschäftigen, verbietet es im allgemeinen, einer Reittabteilung mehr als 16 Reiter zuzuteilen. Geht man aber die bisherige Höchstzahl und Stärke der Reittabteilungen hinaus, so fehlt es nicht nur an dem geeigneten Lehrpersonal, sondern es mangelt auch an der nötigen Zeit, die Mannschaften zu tüchtigen Geländereitern auf rüttigen Pferden durchzubilden.

Die Heeresverwaltung ist daher im Recht, wenn sie mit der Erhöhung der Friedensstärke nicht über eine gewisse Grenze — 719 Mann für das Bataillon — hinausgegangen ist und davon abgesehen hat, die Zahl auf Kosten der Grundfähigkeit bei der Durchbildung des Einzelnen zu erhöhen. Sie wird aber darauf bedacht sein müssen, während der Zeit der Rekrutenausbildung Maßnahmen zu treffen, die den die den Stärkeunterschied gegen die Grenztruppen der Nachbarn nicht zu groß und damit gefährlich werden läßt. In der Zeit abgelaufenen Rekrutenausbildungsperiode war das durch vermehrte Einziehung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Übungen geschehen. Vermutlich wird dieser Weg auch weiterhin beschritten werden, zumal er auch den Wünschen der erwerbstätigen Bevölkerung und des Reichstages entgegenkommt, die dahin gehen, daß die Übungen des Beurlaubtenstandes möglichst im Winter abgeleistet werden sollen. Ein Wunsch, dessen Erfüllung übrigens auch in der Bestimmungen des Gesetzes vom 7. 7. 1913 gewährleistet wird.

Bremen, 14. Febr. Während der gestrigen Schafseiermahlzeit, die in alterwürdiger Weise verlief, hielt Prinz Heinrich von Preußen eine Rede, in der er u. a. ausführte: Es ist selbstredend, daß Heer und Marine für ein mächtvolles Deutsches Reich eine Notwendigkeit geworden sind. Ein Blick auf die Vergangenheit und namentlich auf die jüngste Vergangenheit, lehrt uns, daß, wenn Heer und Flotte nicht existierten, wir wahrscheinlich nicht an dieser Tafel sitzen würden. Es ist auch von Opferfreudigkeit gesprochen worden. Dieses kann man nur freudig begrüßen. In der Tat ist ein frischer Zug durch das deutsche Volk gegangen, um sein tapferes Heer zu verstärken. Daß es im Notfall seine Pflicht und Schuldigkeit tun wird, brauche ich nicht erst zu sagen. Aber wie das deutsche Heer auf sein Heer und seine Kriegsmarine stolz ist, so kann es auch mit Recht stolz sein auf seine Handelsmarine. Daß natürlich dem Bremer Staate sein Norddeutscher Lloyd zunächst am Herzen liegt, das ist begreiflich. Wir alle, die wir die Erkenntnis der jüngsten Tage erlebt haben, sind froh darüber gewesen, daß endlich die großen Dampfschiffahrtsgesellschaften ein Bündnis eingegangen sind, der, wenn er von beiden Seiten loyal gehandelt wird, wohl von Beständigkeit sein wird. Der Prinz toastete schließlich auf die anwesenden Vertreter der Handelsmarine.

Berlin, 13. Febr. Mit großer Mehrheit hat heute die Stadtverordnetenversammlung einen Antrag

angenommen, der die Bereitstellung von 300 000 Mark aus städtischen Mitteln zur Unterstützung der Arbeitslosen fordert. Und zwar soll diese Arbeitslosenunterstützung, um zu verhindern, daß sie unter den Begriff Armenunterstützung falle, als ein unverzinsliches Darlehen bis zur Höhe von 40 Mark gewährt werden. Dieser Beschluß des Berliner Stadtparlaments ist, so sympathisch man im allgemeinen jede Hilfeleistung Bedrängten gegenüber beurteilen mag, mehr als bedenklich. Er geht einen Weg, der direkt in das Lager der sozialdemokratischen Maximen führt, durch ihn wird eine sozialdemokratische Forderung anerkannt, daß nämlich die Öffentlichkeit, der Staat oder die Kommune, verpflichtet sei, mit Geldmitteln einzugreifen, sobald irgend jemand nicht in der Lage ist, sich seine Existenzmittel selbst zu beschaffen. Unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen ist es unmöglich, daß von der Allgemeinheit einer Bevölkerungsschicht der Rechtsanspruch eingeräumt werden kann, bei einer Notlage aus öffentlichen Mitteln unterstützt zu werden, und zwar ohne daß die geschehenen Folgen der Armenunterstützung eintreten. Trotzdem diese Erwägungen, und zwar beziehungsweise vom Kommunalrecht, breit vorgetragen worden waren, fand der Antrag eine große Majorität. Die Genossen hatten zwar 500 000 Mark gefordert; sie waren aber mit den 300 000 Mark auch sehr zufrieden und vor allem damit, daß einer ihrer Hauptprogrammziele durchgesetzt wurde. Sie konnten also triumphierend feststellen, daß die Verpflichtung der Stadt, bei Arbeitsnot mit Bürgern zu helfen, nunmehr anerkannt worden sei. Mit Rücksicht auf die ausgesprochen sozialistische Tendenz dieser Berliner Form der Arbeitslosenunterstützung wird man wohl kaum annehmen können, daß sie anderswo Nachahmung findet.

Berlin, 14. Febr. Der Berliner Korrespondent des in Paris erscheinenden „Journal“ hatte seinem Blatte gemeldet, daß der Gesundheitszustand in der deutschen Armee, namentlich in den Armeekorps, 4., 5., 6., 14., 15. und 16. ein sehr schlechter sei, und daß insgesamt gegen 12 000 Mann in den Lazaretten der deutschen Garnisonen krank darniederlägen. Demgegenüber wird der Telegraphen-union an zuständiger Stelle Erklärung gegeben: Der Gesundheitszustand der deutschen Armee ist zurzeit ebenso wie in den zurückliegenden Wochen besser als je zuvor. Dies trifft auch in vollem Maße für die Truppen des 6. Armeekorps zu, deren Gesundheitszustand durch den französischen Berichtsteller als besorgniserregend hingestellt worden ist. Die Angaben über das Auftreten ansteckender Krankheiten sind zum Teil im Anschluß an das Manöver aufgetreten. Es hat sich hierbei fast durchweg nur um eine geringe Anzahl von Erkrankungen gehandelt, die einen gutartigen Verlauf genommen haben.

Berlin, 14. Febr. Die sogenannte Zubern-Kommission des Reichstages, die mit der Vorberatung der Anträge über das Recht des militärischen Waffengebrauches betraut worden ist, wird am Mittwoch zusammentreten. Einer Berliner Korrespondenz zufolge wird sich das Kriegsministerium in dieser Kommission vertreten lassen.

Deutscher Reichstag.

(214. Sitzung.)

Berlin, 14. Febr. Tagesordnung: Etat des Reichsamts des Innern, 20. Tag. Die zurückgestellten Entschließungen über die Stellung der öffentlich rechtlichen Landesverfassungen werden angenommen. Die Debatte geht weiter bei dem Titel: Einmalige Ausgaben. Mehrere Abgeordnete treten dafür ein, größere Mittel zu Gunsten der internationalen Biographie für soziale Wissenschaften bereit zu stellen.

Ministerialdirektor Dr. Lewald tritt der Befürwortung einer Erhöhung des Fonds bei. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Den Hauptgegenstand der heutigen Debatte bildete die von der Budgetkommission gestrichene erste Rate für die Vorbereitungen der olympischen Spiele in Berlin 1916. Die Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittler beantragen die Wiederherstellung des Postens. Von den Rednern der Antragsteller wird diese Forderung eingehend begründet und auch Ministerialdirektor Lewald befürwortet dies dringend.

Die Abg. Hansen (Däne) und Heine (Soz.) sprechen gegen die Bewilligung des Postens, wobei letzterer betont, daß nur die nationalliberalen Turner an diesen Spielen beteiligt sind(?) und die Arbeiterturnvereine von diesen Spielen ausgeschlossen würden.

Damit schließt die Aussprache über die Olympia-Spiele. Die Abstimmung findet am Dienstag statt.

Der Etat des Reichsamts des Innern ist in zweiter Lesung erledigt. Der Gesetzentwurf über die weitere Zulassung

von Hilfsmittelliedern beim Patentamt wird angenommen. Montag 2 Uhr Reichstagsitzung. Schluß 2 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 14. Febr. Der letzte Tag der Beratungen über den Etat des Ministeriums des Innern wird mit einer Debatte über das Jrentrecht eröffnet.

Der Minister v. Dallwitz bittet um Ablehnung des Antrages Schmeling, der die Uebernahme gemeingefährlicher Geisteskranker in die Fürsorge des Staates verlangt. Der konservative Frhr. v. Schenk zu Schweinsberg, der Nationalliberale Dr. Schröder, der Volksparteiler Dr. Fleisch, Dr. Liebknecht und der freikonservative Abg. Bieder sprechen für den Antrag. Interessant ist die Erklärung des Ministerialdirektors Dr. Freund, demzufolge das Obergerichtsgericht entschieden hat, daß die Fürsorge für Geistesranke Sache der Ortspolizei und nicht der Landespolizei sei.

Vom Jrentrecht geht die Debatte zur Besprechung der dänischen Frage über, die der Abg. Johannsen (freil.) anspricht. Er schildert die lebhafteste Agitation der Dänen in der Nordmark und befürwortet eine feste und energische Politik.

Dem tritt der dänische Abg. Hissen entgegen, der den Fall Amundsen nochmals zur Sprache bringt und sich über die schändliche Behandlung der Dänen beklagt.

Abg. Schifferer (natl.) beklagt die Gleichgültigkeit gegenüber den Verhältnissen in der Nordmark. Die Verheerung der deutschen Bevölkerung durch die Dänenpartei nimmt immer größere und gefährlichere Formen an. Zum Schluß schildert er eine großartige Verlehrsaktion für Schleswig.

Der Minister v. Dallwitz wehrt sich gegen die Behauptung des Abg. Schifferer, daß die Regierung nicht energisch genug vorgehe. Er bittet, nicht so viel Kritik zu üben und die Kampfesfreudigkeit und Siegeszuversicht nicht abzuschwächen.

Der konservative Graf Baudissin teilt die Ansicht der Abgg. Johannsen und Schifferer.

Um 4½ Uhr vertagt sich das Haus zur Weiterberatung des Etats auf Montag 11 Uhr. — Wie der Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz mitteilt, wird nach Schluß der Generaldiskussion die Interpellation über das Hochwasser an der Ostsee auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Königreich der Niederlande.

Amsterdam, 14. Febr. Deutschland unterhandelt mit Holland über die Errichtung einer Marconistation auf Sumatra zur Verbindung mit Deutsch-Ostafrika über den indischen Ozean einerseits und mit den Karolineninseln anderseits.

Italien.

Florenz, 14. Febr. Der Ingenieur Ulini hat gestern der italienischen Admiralität Versuche vorgeführt, Pulvermengen mit Hilfe von drahtloser Telegraphie zur Entzündung zu bringen. Auf ein gegebenes Zeichen hin leuchtete in einem Turm des Palastes Copponi seine Apparate in Tätigkeit, worauf vier Torpedos, die der Admiral Forniani in den Arno hatte versenken lassen, innerhalb 40 Sekunden zur Explosion gebracht wurden. Zwei Torpedos enthielten weißes, die beiden anderen schwarzes Pulver.

Mailand, 14. Febr. Der „Secolo“ meldet, daß gegen eine bedeutende Firma in der Lombardei eine Anzeige bei den hiesigen Behörden erstattet worden sei, weil die Firma Millionenbetrügereien zum Nachteil der Kriegsverwaltung verübt habe.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Einen interessanten Beschluß hat gestern die Senatskommission gefaßt. Mit 11 gegen 6 Stimmen ist der Beschluß der Kammer annulliert worden, wonach kein Spielfeld im Umkreise von 100 Kilometer von Paris eröffnet werden oder bestehen bleiben darf. Der Kammerbeschluß richtete sich bekanntlich gegen das Kasino in Enghein, das in seiner Existenz bedroht war. Durch die neuerliche Entscheidung der Senatskommission wird nunmehr das Kasino weiter bestehen bleiben können.

Paris, 14. Febr. Unter den Soldaten des 101. Infanterieregiments in St. Cloud ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Einige der in das Militärhospital von Versailles gebrachten Kranken sind bereits gestorben. Das Militär darf bis auf weiteres die Kaserne nicht verlassen.

bringen. „Ist es so, dann folgen Sie mir, bitte, auf mein Zimmer.“

Etwas bestrebt über diese Worte blühte Paul auf den Redenden. In seiner ersten Bestürzung hatte dieser sich selbst des Verbrechens angeklagt, dessen man Martha beschuldigte; er wußte, daß Paul sein Geständnis vernommen hatte; wie nun, wenn er den lästigen Mitwisser seines Geheimnisses in eine Schlinge zu locken suchte? Doch schon in der nächsten Sekunde verwarf er diesen Gedanken.

„Ich werde mit Ihnen kommen,“ sagte er, seine Erregung bemeisternd, denn er fühlte sich von neugierigen Augen beobachtet. Während er sprach, hatte er so viel Geistesgegenwart, das Zeitungsblatt welches Butlers Hand entglitten war, an sich zu nehmen.

Als sie das Wohnzimmer verließen, bemerkte der Maler: „Ich wohne in der dritten Etage; ist Ihr Zimmer vielleicht rascher zu erreichen?“

Wäre noch ein Schatten von Mißtrauen in Pauls Seele zurückgeblieben, so hätte diese Frage ihn zerstreut. Ohne eine Erwiderung eilte er voraus, die Treppe hinauf und öffnete die erste Tür. Beide traten ein, und Paul drehte den Schlüssel um, um vor jeder Störung sicher zu sein. Dann fragte er:

„Und morgen soll sie vor Gericht stehen?“

„Ja, morgen.“

„Und Sie sind der Mörder?“

„Ich erschock den jungen Mann, aber eine Schuld lud ich nur auf mich durch meine Flucht nach dem Unglücksfall. Ich dachte nie daran, daß ein anderer, am allerwenigsten Fräulein Somers, wegen des Mordes tödlich zu leiden haben.“ Bei diesen Worten wachte er sich große Schweigetrophen von der Stirne, welche die Qualen seines Innern ihm ausprägten.

Schweigend entfaltete nun Paul das Zeitungsblatt, das er mit heraufgebracht, und Butler, seine Absicht erratend, deutete stumm auf den betreffenden Paragraphen. Es war ein Bericht über die Eröffnung des Schwurgerichts in Butlers Vaterstadt; unter den zur Verhandlung vorliegenden Fällen befand sich der Martha Somers, des Mordes an Albert Thomson angeklagt. Dies war alles. Kämpfer starrte Paul die Schriftzeichen an. Bisher war die Vorstellung von Mar-

Rußland.

Petersburg, 14. Febr. Der Papst hat der russischen Regierung ein Telegramm übermittelt, in dem er verlangt, daß die Anstellung und Entlassung der katholischen Geistlichen nur von Rom aus zu geschehen habe. Sobald die russische Regierung diese Forderung erfülle, würden die Geistlichen in Rußland die Autonomie erhalten.

England.

London, 14. Febr. Die deutsch-englischen Beiräte, die zu den Bagdadbahn-Verhandlungen zwischen der englischen und der deutschen Regierung in London weilten, sind gestern nach Berlin abgereist. Man erklärt hier, daß Deutschland und England in großen Zügen ein Uebereinkommen getroffen haben, auch bezüglich der Punkte des Vertrages über die französischen Interessen an der Bagdadbahn. Wie verlautet, bleibt nur noch die Regelung von Einzelheiten übrig.

Griechenland.

Athen, 15. Febr. Gestern abend wurde die Note der Mächte von den Gesandten der Großmächte dem Minister des Äußeren übergeben. Alle von Griechenland besetzten Inseln mit Ausnahme von Imbros, Tenedos und Gafelortzo sind Griechenland zugesprochen worden. Von der griechischen Regierung werden genügende Garantien für die Nichtverwendung der Insel zu Flotten- und militärischen Zwecken verlangt. Die Zuneigung der Inseln wird erst dann endgültig sein, wenn die griechischen Truppen das Albanien zugewiesene Gebiet geräumt haben. Die griechische Regierung wird aufgefordert, weder direkt noch indirekt den Widerstand der Epiroten zu ermutigen. Die Räumung wird mit Gorika beginnen und bis zum 31. März beendet sein müssen. Zuletzt wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sowohl die Türkei als auch Griechenland sich dem Schiedsspruch der Mächte fügen werden.

Die Vereinigten Staaten.

Washington, 14. Febr. Präsident Wilson hat sich eine leichte Erkrankung von Typhtherie zugezogen. Die Lungen sind nicht angegriffen. Auch ist die Temperatur des Patienten nicht besonders hoch. Voraussichtlich wird Wilson noch mehrere Tage das Bett hüten müssen.

China.

Peking, 14. Febr. Nach den letzten hier eingelaufenen Meldungen haben die Regierungstruppen bei einem Zusammenstoß mit der Bande der weißen Räuber westlich der Eisenbahnlinie von Santau eine schwere Niederlage erlitten. Die Banditen griffen die Soldaten mit Todesverachtung an und ließen selbst zahlreiche Tote auf dem Schlachtfelde. Es scheint, als ob die Revolution in den Provinzen Hupeh und Anna erneut an Ausdehnung gewinnt.

Peking, 14. Febr. Auch auf postalischem Gebiete hängt jetzt das Reich der Mitte an, sich zu modernisieren. Wie gemeldet wird, wird nach dem Vorschlage des Verkehrsministers China am 1. März dem Weltpostverein beitreten und dessen Satzungen vom 1. September ab in Kraft treten lassen.

Vom Balkan.

Bukarest, 14. Febr. Dem „Adevărul“ zufolge soll es Penjelo in Belgrad gelungen sein, zwischen Griechenland und Serbien bezüglich der Zugänge Serbiens zu den griechischen Häfen einen schriftlichen Vertrag zu vereinbaren.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. Februar 1914.

Im Landwirtschaftlichen Kasino Limburg hielt gestern Herr Landwirtschaftslehrer Frhr. Kurandt einen Vortrag über das Thema: „Deutschland, ein Agrar- oder Industriestaat“. Herr Sahmann, der Vorsitzende des Kasinos, eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache: „Sehr verehrte Anwesende! An den gewaltigen Fortschritten, welche in den letzten Jahrzehnten unsere Landwirtschaft errungen, haben auch unsere Kasinoveranstaltungen ihren bescheidenen Teil beigetragen, und wenn wir uns bis jetzt nur mit den betriebswirtschaftlichen Fragen beschäftigt haben, welche die Landwirtschaft zunächst angehen, so ist heute mehr wie je die Zeit gekommen, uns auch mit volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen. All unser Fleiß und alle Intelligenz wird uns nur bescheidenen Lohn abwerfen, oder gar umsonst sein, wenn wir uns in der Weise wie bisher durch parteipolitische und konfessionelle Rücksichten verhalten lassen, ge-

thas Gefahr noch eine unbestimmte gewesen; es schien ihm unglücklich, daß man das arme Mädchen in Wirklichkeit eines Mordes beschuldigen könne; aber jetzt, da er die Anklage gedruckt vor Augen sah, stieg die ganze schreckliche Szene der Gerichtsverhandlung vor seinem Geiste auf. Er glaubte, die gaffende Menge, die feindlichen Zeugen, die voreingenommene Jury vor sich zu sehen, und der Gedanke an Martha, einer solchen Schmach und Demütigung ausgesetzt, erfüllte ihn plötzlich mit einer fast sinnlosen Wut gegen Butler, dessen Flucht sie in diese gefährliche Lage verlegt.

Seine Augen funkelten vor Zorn, seine Gesichtsmuskeln arbeiteten konvulsisch und mit einem Satz packte er den anderen an der Kehle. „Sie sind der Mörder!“ rief er, „elender Feigling!“ Damit schüttelte er den Ärmsten heftig, der keinerlei Widerstand leistete. Dies entwarf seine Wut, und er gab seinen Gefangenen frei, um mit langen Schritten das Gemach zu durchmessen.

„Freudlos, verwaist, verlassen, selbst von mir,“ murmelte er, „und nun das Opfer eines ungerechten Urteilspruches!“ Doch allmählich mähigte sich seine Aufregung, und er begann Pläne zu Marthas Befreiung zu entwerfen.

Damals gab es in jenem Teil des Landes noch keine Eisenbahnen, und die Reise nach Butlers Vaterstadt nahm etwa sechzig Stunden in Anspruch. So konnte er also, seiner Berechnung nach, am dritten Tage Martha erreichen.

Doch welchen Zweck hatte sein Kommen, wenn nicht Butler ihn begleitete? Er hatte dessen Worte nicht vernommen, sonst würde er an seiner Bereitwilligkeit nicht ge zweifelt haben. So aber beschloß er, selbst auf die Gefahr hin, Zwang ausüben zu müssen, sich dessen Begleitung zu sichern. Die Gerichtsverhandlung würde wohl drei Tage in Anspruch nehmen, und in diesem Fall konnte ihre Ankunft, ehe das Verdict gesprochen, Marthas Leben retten.

„Mein Herr, Sie müssen mich begleiten,“ wandte er sich zu Butler, „und zwar heute abend noch. Sie erklären, daß Sie an dem Mord unschuldig, daß dieser einem Unglücksfall zuzuschreiben sei. Ihre Aussage vor Gericht kann Fräulein Somers retten, selbst wenn wir zu spät einträfen, um ihr eine schmachvolle Verurteilung zu ersparen.“

(Fortf. folgt.)

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem englischen von Clara Rheinau.

27) (Nachdruck verboten.)

Paul hörte den Satz nicht mehr zu Ende. Von einer entsetzlichen Ahnung erfaßt, kümmte er an Butlers Seite, riß diesem ohne alle Rücksicht die Hände vom Gesicht und fragte in heftigem Tone: „Ist es Martha, von der Sie sprechen? Sagen Sie es mir, ich verlange es.“ Seine breite Brust hob und senkte sich stürmisch sein Auge funkelte vor Angst und Empörung.

Butler hatte anfangs, als er sich so unhöflich überfallen sah, finstere die Stirne gerunzelt; aber der Ausdruck seines Gesichtes veränderte sich zur äußersten Ueberraschung, als er den Reisenden von dem Paletboot erkannte.

„Antworten Sie mir,“ fuhr Paul in heiserem Tone fort, „ist es Martha, von der Sie sprechen?“

Butler war noch zu sehr von Schreden überwältigt, um sich zu fragen, was dieser Fremde von Martha wisse; so antwortete er ganz mechanisch: „Es ist Martha.“

„Martha Somers?“

„Ja!“

„Eine Witwe?“

„Ja!“

„Allmächtiger Himmel!“ rief Paul Butlers Hände freigebend und zurücktaumelnd.

Jetzt war der junge Maler an der Reihe zu reden. Durch eine gewaltige Anstrengung gelang es ihm, seine Gedanken wieder zu ordnen, und nun wurde es ihm klar, daß ein mächtiges Band den Fremden mit Martha verbinden müsse. Welcher Art dieses auch war, es ermächtigte ihn gleichsam, diesen unbekannten Freund des jungen Mädchens um Rat und Hilfe zu bitten. Denn selbst in diesen Minuten äußerster Verwirrung hatte Butler den Entschluß gefaßt, in seine Vaterstadt zurückzukehren und sich als Täter zu bekennen, wenn es nicht zu spät sei.

„Sie kennen Fräulein Somers?“ fragte er jetzt in leisem Flüsterton, denn das Zimmer füllte sich nun mit Gästen die vom Tee kamen, um hier noch ein Stündchen zu ver-

KOKS

alle früheren Körnungen und für viele Heizungen ebensogut geeignet ist.

Ruhrzechenkoks ist und bleibt nachweisbar für jede Zentralheizung das zweckmässigste Brennmaterial. Sauber und sparsam im Gebrauch! Geringste Aschen- und Schlackenbildung! Stärkste Heizwirkung! Angenehm in der Bedienung!
Im Verbrauch vorteilhafter als Braunkohlenbriketts, Gaskoks und jedes andere Heizmaterial!

Versuchen Sie die Korngrösse 20/40 mm, die erheblich billiger als

3113

Weinfelder-Verpachtung.

Der Weinfelder unter dem Anbau des ehemaligen Langschied'schen Hauses, Diezstrasse Nr. 19, ist zum 1. Juli d. Js. auf längere Dauer anderweit zu verpachten. Angebote mit Nachzinsangaben werden an den unterzeichneten Magistrat erbeten.

Limburg, den 11. Februar 1914.

Der Magistrat: Saerten

Freibank.

Dienstag den 17. Februar d. Js., von 5-6 Uhr nachmittags:

Rohfleisch roh à Pfd. 50 Pfg.

Fleischhändlern, Weggern, Würstherstellern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Köstgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Deutscher Flotten-Verein.

Kreisgruppe Limburg.

Morgen, Dienstag den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der „Alten Post“:

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Lokomotivführers Peter Müller, Vorsitzender des hiesigen Marinevereins, über:

Bau und Einrichtung eines Kriegsschiffes; Leben und Treiben an Bord.

Die Mitglieder des Vereins haben freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen 40 Pfg. Mitglieder der hiesigen Kriegervereine, Militärpersonen, Schüler und Schülerinnen 20 Pfg. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 18. Februar cr., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevand im Distrikte 6b Weissenbach zur Versteigerung:

74 Nadelholzstämme von 35,28 Fhm. (darunter solche von über 1 Fhm.),

2 Nadelholzstangen 1. Klasse,

54 " 2. "

110 " 3. "

50 " 4. "

28 Nm. Nadelholz — Schichtnadelholz —

5 Nm. " — Scheit- u. Knüppelholz —

360 Nadelholzweilen.

Donnerstag den 19. d. Mts. Buchen-Brennholzversteigerung im Distrikte Mühlentse.

Gl., den 13. Februar 1914.

Der Bürgermeister:

Brischel.

Nadelholz-Versteigerung.

Donnerstag den 19. d. Mts.,

mittags 12 Uhr

anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevand, Distrikte „Rixpfad“, „Hauptwald“ und „Kugeloch“ folgendes Nadelholz zur Versteigerung:

24 Fhm. Altschicht, durchweg zartes Holz,

7 " Kiefer,

107 eichen Stämme von 46 Fhm.,

7 eichen Stämme von 4,38 Fhm.

Der Anfall ist im Distrikte „Rixpfad“ mit den Altschicht.

Wener (Oberlöhntreis), den 13. Februar 1913.

Der Bürgermeister:

Hepp.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamente, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.

Kann auch gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Wichtig für Damen!

Öffentlicher Vortrag

mit praktischer Anleitung über die

Chemische Wäsche zu Hause

Dienstag, den 17. Februar 1914

3-4 1/2 Uhr nachmittags

im Gasthaus „Zur Stadt Wiesbaden“.

Durch eine sachkundige Lehrerin wird gelehrt, wie jede Frau auf ganz einfache Weise und mit wenig Kosten ihre ganze Garderobe aus zartesten Stoffen und Farben, Plüsch, Samt, Kurz alles, was sonst in die chemische Wäscherei gegeben wird,

selbst chemisch reinigen

kann. Jede Besucherin wird ersucht, irgend einen zu reinigenden Gegenstand nebst einem sauberen Tuch zum Einschlagen mitzubringen. Reinigung kostenlos.

Zu zahlreichem Besuch des äußerst lehrreichen und nützlichen Vortrages wird die Damenwelt von Limburg und Umgegend höflich eingeladen.

Bruchleidende

Eine große Wohltat ist mein gütiges, nur aus Leder, ohne Feder, hergestelltes „Universal“ Bruchband. Es ist leicht und bequem, bei Tag und Nacht zu tragen. Für gutes Paffen übernehme Garantie. Jedes Band wird nach Maas angefertigt. Mein Vertreter wird am Donnerstag, den 19. Febr., von 9-3 Uhr in Limburg, Hotel Bayerischer Hof, Obere Schilde 6, Muster vorzeigen und Befellungen entgegen nehmen.

Carl Unverzagt, prakt. Bandagist, Lörrach i. B. Wallbrunnstrasse 8. Telefon 475.

Ernst Bielefeld Weinhandlung. Limburg. Sonder-Angebot!

1912 er Laubenheimer	p. 1/1, Flasche Mt. 0.80
1911 er Deidesheimer	Mt. 0.90
1911 er Ruppberger	Mt. 1.20
1911 er Rierst	Mt. 1.25
1911 er Lorch Oberflur	Mt. 1.50
1911 er Hattenheimer Giersberg Auslese	Mt. 3.50
1911 er Balmiger (Mosel)	Mt. 0.90
1911 er Weiskircher Silberberg	Mt. 1.40
1911 er Graacher Himmelreich	Mt. 1.70
1911 er Ingelheimer (rot)	2/31 Mt. 1.00

Die Sparkasse des Vorschuss-Verein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht

nimmt auf ein Sparbüchlein Beiträge von Mt. 1.— an in unbeschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit 3 1/2 %.

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mt. 300.— an, verzinstlich zu 4 % bei jährlicher Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung

Der Vorstand.

Viedertafel.

Montag, „Alte Post“ Probe für den ganzen Chor. 7/37

Eintracht.

Heute abend Probe im „Schützengarten“. 1237



Achtung! Weinbruchhalber ein jähr. Fohlen geschlachtet.

Fleisch p. Pfd. 40 s empf. J. Zundorj, Rostschlächterei 13/33 Fischmarkt 19.

In der Warenausführung

Wird der Kaffee mit Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz zubereitet, denn der weltberühmte Geschmack des Kaffees in Carlsbad wird nur erreicht durch Zusatz von

WEBER'S CARLSBADER Kaffee-Gewürz

Zu haben bei:

Peter Frings, Kornmarkt 8.

Carl Kessler, Frankfurterstrasse 15.

Franz Nehren, Inhaber Hch. Metzler, Bahnhofstrasse 40.

E. Trombetta Nachf. Inh. A. Christmann, Barfüsserstrasse 6.

3/37



Niederlage in Limburg: Dr. Wolffs Aptsapotheke, Drog. von Dr. H. Kexel. 4/37

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. 3/32

Louis Lanz, Limburg, Kolonialwaren, Delikatessen und Zigarren.

Lüchtiges, sauberes Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gegen guten Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. 1/11

Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

6 Zimmerwohnung, geräumig, in schöner Lage, Juli oder Oktober zu vermieten. Nachfragen unter Nr. 13/37 an die Exp.

Einfach möbliert Zimmer sowie kleine Mansarde zu vermieten. 1/32

Näheres Expedition.

Kurs-Bericht des „Limburger Anzeiger“.

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma Hermann Herz Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 14. Februar 1914

Wechselkurs-Diskont 4 1/2 % Lombard-Zinsfuß 5 %

	Wert	Wert
4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	98.46	98.46
3 1/2 % " "	87.50	87.50
3 1/2 % " "	78.20	78.20
4 1/2 % Preussische Consols	98.45	98.45
3 1/2 % " "	87.20	87.20
3 1/2 % " "	78.10	78.10
4 1/2 % Bayerische Staats-Anleihe	85.55	85.55
3 1/2 % " "	—	—
4 1/2 % Oesterr. Staats-Anleihe	98.75	98.75
3 1/2 % " "	99.90	99.90
4 1/2 % Russische Staats-Anleihe	86.60	86.60
3 1/2 % " "	88.90	88.90
4 1/2 % " "	91.30	91.30
3 1/2 % " "	84.80	84.80
4 1/2 % Ungar. Gold-Rente	84.80	84.80
3 1/2 % " "	83.50	83.50
4 1/2 % äussere Argentinier von 1888	92.00	92.00
3 1/2 % " "	92.20	92.20
4 1/2 % Japaner	67.—	67.—
3 1/2 % " "	—	—
4 1/2 % Innere Mexikaner	90.—	90.—
3 1/2 % " "	91.50	91.50
4 1/2 % " "	88.—	88.—
3 1/2 % " "	—	—
Reichsbank-Aktien	140.50	140.50
Darmstädter Bank-Aktien	123.90	123.90
Deutsche Bank	260.—	260.—
Oesterreichische Kredit-Anstalt-Aktien	207.20	207.20
Budener Aktien	118.25	118.25
Deutsche Luxemb. Bergwerk-Aktien	145.10	145.10
Weserhütten	196.—	196.—
Harpener Bergbau-Aktien	189.65	189.65
Phönix	243.80	243.80
Bahmeyer Elektrizitäts Aktien	128.—	128.—
Siemens u. Halske	221.40	221.40
Harbwerke Höchst	653.25	653.25
Kleberwerke vorm. Meyer	391.75	391.75
Chemische Fabrik Albert Aktien	451.—	451.—
Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien	144.40	144.40
Norddeutsche Lloyd Aktien	126.90	126.90
Oesterreichische Südbahn-Aktien	22.40	22.40
2 1/2 % Lombard	52.70	52.70
3 1/2 % Oesterr. Staatsbahn-Obl.	76.30	76.30
4 1/2 % Anatolien 1. Serie	91.75	91.75
4 1/2 % Frankf. Hypoth. Pf. S. 20	95.70	95.70
3 1/2 % " "	86.20	86.20
4 1/2 % " " Kredit-Verein S. 47	94.50	94.50
4 1/2 % Preuss. Pfandbrief-Bank Emf. 29	94.90	94.90
4 1/2 % Rhein. Hypoth. Pfandbr. unfs. 1919	93.50	93.50
4 1/2 % Westdeutsche Boden-Kred. Anst. 1918	95.—	95.—
4 1/2 % Harbwerke Höchst Obl.	100.60	100.60
4 1/2 % Deutsche Luxemb. Bergw. Obl. r. 108	98.50	98.50
4 1/2 % Schudert Elektr.	99.—	99.—
4 1/2 % Phönix Bergbau Obl. r. 108	—	—